



# Fachteil Düngung

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 98 00 ■ www.strickhof.ch

Düngestart Saison 2017 – Raps

## Startdüngung Raps – N-Norm bestandesgerecht aufteilen



Solche Rapsfelder machen Freude. Bild: R. Gämperle

**Um eine hohe N-Wirkung bzw. Ertragswirkung zu erzielen, müssen die Frühjahrsgaben in Raps bestandesgerecht aufgeteilt werden. Gleichzeitig ist dem hohen Schwefel- und Borbedarf Rechnung zu tragen.**

Für einen Rapsertag von 40 dt/ha braucht es ab Vegetationsbeginn 160 kg N/ha. Um diese N-Menge optimal in Ertrag umsetzen zu können, muss die Menge im Frühjahr bestandesgerecht

aufgeteilt werden. In optimalen Beständen mit 30–45 Pflanzen/m<sup>2</sup> und 8–10 Blätter/Pflanze hat sich eine 45:55 Prozent Aufteilung bewährt. In kräftigen bis üppigen Beständen mit mehr als 10 Blättern/Pflanze, die Gefahr laufen bei einer zu frühen und zu hohen ersten N-Gabe nur ins Kraut zu schießen, muss die erste Gabe zu Gunsten der zweiten N-Gabe deutlich zurückgenommen werden. In schwachen Beständen ist es entsprechend umgekehrt.

Falls eine Einschätzung des Bestandes über Pflanzenzahl und Anzahl Blät-

ter/m<sup>2</sup> infolge Blattverlust schwierig ist, besteht auch die Möglichkeit, den Bestand über die Biomasse einzuschätzen, im Wissen, dass eine enge Beziehung zwischen Entwicklungsstand und gespeicherten N-Menge in der Biomasse besteht. Zu diesem Zweck sind auf einer repräsentativen Probestfläche von 1 m<sup>2</sup> alle oberirdischen Pflanzenteile zu ernten und anschliessend zu wägen. Das Gewicht ist mit dem Faktor 50 zu multiplizieren und erhält schliesslich die N-Menge in der Biomasse pro ha. Mit Hilfe der Tabelle lässt sich nun der Bestand einschätzen und die mengenmässige Aufteilung der Frühjahrsgaben herauslesen.

Falls der Standort und die Witterung mitspielen, können mit der gleichen N-Menge auch höhere Erträge erzielt werden. Sofern es die Standorts- und Witterungsbedingungen erlauben, ist die erste N-Gabe auf Ende Februar/Anfang März zu legen. Die Abschlussgabe ist schliesslich zu Beginn des Streckens zu verabreichen.

Bei der Rapsdüngung ist stets auch dem hohen Schwefelbedarf Rechnung

## Interview Startdüngung Weizen

**Richard Widmer**

Alter: 62 Jahre  
Ort: Lindau  
Beruf: Landwirt



«Startdüngung zurückhaltend bemessen, Stickstoff besser in Schossergabe investieren.»

**Wann starten Sie im Winterweizen mit der 1. N-Gabe?**

Die 1. N-Gabe erfolgt nie vor dem 1. März, da der Weizen noch nicht bereit ist. Um Bodenverdichtungen möglichst zu verhindern, fahre ich nur frühmorgens, wenn der Boden noch leicht angefroren ist.

**Wie viel kg N/ha verabreichen Sie?**

**Wann mehr, wann weniger?**

Im Durchschnitt verabreiche ich als 1. N-Gabe 40 kg N/ha. In dünnen Beständen, bei Vorkultur Körnermais oder Zuckerrüben und nach hohen Winterniederschlägen erhöhe ich die 1. N-Gabe um 10–15 kg. Um die gleiche Menge senke ich hingegen die Startgabe in üppig entwickelten Beständen, bei Vorkultur Körnerleguminosen oder Raps und nach einem niederschlagsarmen Winter.

**Welchen N-Dünger verwenden Sie und warum gerade diesen?**

Im Normalfall dünge ich mineralisch mit Mg-Ammonsalpeter mit Schwefel. Dank 50 Prozent leicht löslichem Nitrat ist mit diesem N-Dünger eine schnelle N-Wirkung auch in kalten Böden gewährleistet.

Zudem braucht Weizen für sichere und hohe Erträge ausreichend leicht verfügbaren Schwefel.

**Was halten Sie von Gülle oder Gärgut flüssig zur 1. N-Gabe?**

Ich würde die 1. N-Gabe weiterhin mineralisch verabreichen. Flüssige Hof- und Recyclingdünger würde ich erst als vorgezogene Schossergabe einsetzen.

■ René Gämperle

### Aufteilung der Frühjahrsgaben aufgrund des Entwicklungsstandes oder der N-Menge in der Biomasse (Ertragserwartung: 40 dt/ha, kein N zur Saat)

Entwicklungsstand	Bestandes Einschätzung	N-Menge in der Biomasse	Empfehlung*	
			Erste N-Gabe	Zweite N-Gabe
< 8 Blätter	schwach	< 35 kg/ha	90 kg N/ha	70 kg N/ha
8–10 Blätter	optimal	35–60 kg/ha	70 kg N/ha	90 kg N/ha
10–12 Blätter	kräftig	60–110 kg/ha	60 kg N/ha	100 kg N/ha
> 12 Blätter	üppig	> 110 kg/ha	50 kg N/ha	110 kg N/ha

\*wurde N zur Saat verabreicht, so ist die ausgebrachte N-Menge anteilmässig von den Empfehlungen abzuziehen!

Düngestart Saison 2017 – Gewässerschutz

## Gewässerverschmutzungen vermeiden

**Gewässerverschmutzungen durch frühe Düngergaben sind nicht zu unterschätzen. Nachfolgend einige Informationen, wie solche möglichst vermieden werden können.**

Im Spätwinter/Frühjahr besteht bei der Startdüngung insbesondere beim Einsatz von flüssigen Hof- und Recyclingdüngern ein hohes Risiko für Gewässerverschmutzungen.

Aufgrund des noch meist geringen N-Bedarfs der Kulturen, der schwachen Bodenbedeckung, der geringen Durchwurzelung des Bodens und den meist noch ungünstigen Bodenverhältnissen können in dieser Zeit (flüssige) Düngemittel leicht in Oberflächengewässer abgeschwemmt oder ins Grundwasser ausgewaschen werden.

Auch kurz vor Vegetationsbeginn dürfen keine flüssigen Hof- und Recyclingdünger ausgebracht werden, solange der Boden gefroren, schneebedeckt, wassergesättigt ist oder stark anhaltende Niederschläge (> 20 mm/24 h) inner-

halb der nächsten drei Tagen zu erwarten sind.

Ist dies nicht der Fall, so ist eine Düngung unter folgenden Bedingungen möglich:

- auf ebenen, tiefgründigen Parzellen
- auf bewachsenen Feldern (Grünland, Raps und gut entwickeltes Wintergetreide)
- wenn N-Menge an N-Bedarf der Kultur und Bodenverhältnisse angepasst

Jeder Betriebsleiter ist selbst verantwortlich, das Risiko von Gewässerverschmutzungen vor einer geplanten Düngergabe richtig einzuschätzen (siehe Checkliste «Ausbringen von Gülle und Mist im Winter»).

### Definition Vegetationsbeginn

Mindestens sieben aufeinander folgende Tage mit einer Tagesmitteltemperatur über 5°C.

Im Mittelland ist Vegetationsbeginn im langjährigen Schnitt ca. Mitte März.

■ René Gämperle



## Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

## Die Käsebranche feiert ihre Exporterfolge

Die Käsebranche rühmt sich in der neusten Medienmitteilung, dass die Schweizer Käseexporte einen Zuwachs von +2,5 Prozent verzeichnen, was 1738 Tonnen entspricht. Dieses Gejubil stösst mir sauer auf, denn die Importe sind in derselben Zeit sogar um 2734 Tonnen gestiegen. Da die Segmentierung von den Milchkäufern und Verarbeitern nur mangelhaft umgesetzt wird, wurde die Branche einmal mehr kreativ und fand neue Wege, um Überschüsse loszuwerden indem B2-Milch eingekauft wird zum Preis von unter 40 Rp. Diese wird so stark wie möglich entrahmt. Der Rahm wird separat verarbeitet und verkauft. Einzelne Unternehmen exportieren ihn mit Schoggigesetzgeldern, andere füllen ihre Butterlager damit. Mit der fettarmen Milch stellt man Käse her. Dafür gibt es schliesslich vom Bund noch 15 Rp/kg Verkäsungszulage solange der Käse wenigstens 15 Prozent Fett

«Ramsch-Ware» passt nicht ins Bild der Exporterfolge»

hat. Dieser Käse ist so billig in den Gestehungskosten, dass er problemlos im Export verschachert werden kann. Wer es nicht glaubt, soll sich die Exportstatistik der Oberzolldirektion anschauen. 2016 wurden über 1200 Tonnen Halbhartkäse zu einem Preis zwischen 1,50 bis 2,90 Fr/kg in EU-Länder exportiert. 50 Tonnen Hartkäse für 1,80 bis 2,90 Fr/kg verliessen die Schweiz Richtung Dänemark! Über diese Pseudo-«Qualitätsprodukte» redet die Branche jedoch nicht. Dass aus unserer Qualitätsmilch billigstes Industriefood gemacht wird und das erst noch mit Steuergeldern, passt eben nicht ins Bild des Exporter-

folgs! Überschüsse nicht als C-Milch abzuschieben, sondern als billige B2-Milch zu Butter und Magerkäse zu verarbeiten, wird immer beliebter. Die Branche ist nicht imstande, das Problem bei der Wurzel zu packen, denn dieser Unsinn würde nicht passieren, wenn die Segmentierung korrekt umgesetzt würde. Kein Bauer würde ohne Zwang Milch für weniger als 40 Rappen abliefern. Das hätte zur Folge, dass nur noch so viel Milch produziert wird, wie zu einem anständigen Preis verkauft werden kann. ■

Martin Haab  
Mettmenstetten

